



Die Kunstdenkmäler des Kreises Rheinbach

Polaczek, Ernst

Düsseldorf, 1898

Schoenau.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81808](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-81808)

KATHOLISCHE KAPELLE.

Schlichter, verputzter Bruchsteinbau des 18. Jh. Die lichte Länge beträgt 9,20 m, die Breite 4,20 m.

Der Westgiebel trägt einen geschieferten Dachreiter, der Chor ist polygonal geschlossen. Das Innere ist von einer flachen Holztonne überspannt.

Kath. Kapelle

SCHOENAU.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Goaris). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 380. — SCHANNAT-BAERSCH, Eiflia illustrata III, 1. Abt., 1. Abschn. S. 353. — v. STRAMBERG, Rheinischer Antiquarius 3. Abt. XII, S. 689. — Ders., Kant. Rheinbach S. 80.

Kathol. Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Indulgenzen von 1664 und 1704. — Bruderschaftsbuch, begonnen 1774. — Lager- und Urkundenbuch, 1741. — Vgl. weiter TILLE, Übersicht.

Schoenau wird zum ersten Male im Prümer Güterverzeichnis vom J. 893 genannt (M Rh. U.B.I, Nr. 135, S. 143 u. 187). Der Kommentar des Caesar von Heisterbach vom J. 1222 (a. a. O. S. 188) erwähnt bereits die Kirche, deren Patronat damals die comites Viennenses et Iuliacenses besassen. Aus dieser Zeit etwa stammt auch der romanische Westturm. Langhaus und Chor wurden gegen das J. 1500 vollkommen erneuert. Das Kollationsrecht hatten um das J. 1800 die Grafen von Manderscheid-Blankenheim (DUMONT, Descriptio S. 21). Im J. 1886 wurde der Chor abgebrochen und die Kirche nach Plänen des Baumeisters *Billiger* in Euskirchen durch Anbau eines Querschiffes und eines Chores erweitert.

Geschichte

Dreischiffiger, verputzter Bruchsteinbau (Grundriss Fig. 62) mit vorgelegtem Westturm und modernem Querschiff und Chor. Der Bau war ehemals 15,35 m im Lichten lang, die Breite beträgt 11,90 m.

Beschreibung

Der Turm entbehrt jeder Gliederung und Stockwerkeilung. An der Nordseite liegt in einer rundbogigen Blende ein rechteckiges Portal von ganz schlichter Behandlung. Ausser von ein paar Lichtspalten an der Nord- und Südseite ist die Mauer im Glockengeschoss auf jeder Seite von zwei grossen Doppelfenstern durchbrochen, die in der Mitte durch kleine Säulen mit Eckblattbasen geteilt sind. Den Abschluss bildet ein achtseitiger Schieferhelm.

Westturm

Das Äussere des Langhauses, das unter einem einzigen grossen Schleppdache liegt, ist gleichfalls recht schlcht. Die Nordseite zeigt zwei hoch gelegene kleine Rundbogenfenster mit dreiteiligen, spätgotischen Nasen. Zwischen den Fenstern ein einfach abgetreppter und pultförmig abgedeckter Strebepfeiler. Vor Abbruch des Chores war an der Nordseite noch ein zweiter Strebepfeiler an der östlichen Abschlussmauer vorhanden. Die Südseite zeigt gleichfalls einen Strebepfeiler. Die beiden Fenster sind hier spitzbogig, gross, ungeteilt. Sie reichen mit ihren Oberteilen über die Dachansatzlinie in besondere Giebel hinein.

Langhaus

Die Ecken des polygonalen Chores, den ein einfach profilierter, dem Gelände entsprechend in rechtwinkeligen Absätzen ansteigender Sockel umzog, waren ebenfalls durch Strebepfeiler mit einfachen Wasserschlägen verstärkt. Die nordöstliche und die südöstliche Achteckseite zeigte je ein grosses, zweiteiliges Spitzbogenfenster mit Fischblasenmasswerk.

Chor

Kathol.
Pfarrkirche

Inneres

Die Sakristei endlich, die aus der gleichen Bauperiode stammte, wie der Chor, lag in der Achse des Nordschiffes. Das Licht empfing sie von Osten durch ein Kielbogenfenster.

Im Inneren (Grundriss Fig. 62) ist die Turmhalle von einem unreinen Gratgewölbe auf runden Schildbögen überspannt. Sie öffnet sich gegen das Langhaus in einem schwerfälligen, auf einfach profilierte Kämpfer auflaufenden Rundbogen.

Das nur zwei Joche umfassende Langhaus führt seinen Namen mit Unrecht; die Breite ist bedeutend grösser als die Länge. Das Mittelschiff ist im Verhältnis zu den Seitenschiffen ungewöhnlich breit und hoch. Der Obergaden ruht auf zwei Rundpfeilern mit einfachen achtseitigen Sockeln und auf achtseitig abgefasten Mauer vorlagen. Die Arkaden sind spitzbogig; die Pfeiler setzen sich ohne Kapital in die

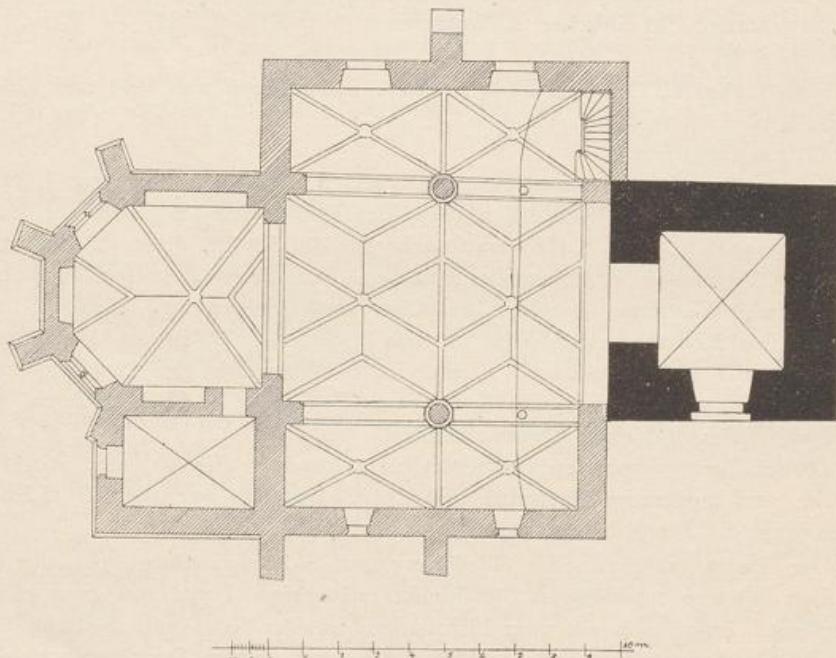


Fig. 62. Schoenau. Grundriss der kathol. Pfarrkirche vor der Erweiterung.

Arkaden fort, die an den Kanten abgefast sind. Nur gegen die Schiffe zu haben die Pfeiler schwache Gesimse, von denen die Quergurte ausgehen. Das netzförmige Gewölbe im Hauptschiff zeigt fast durchwegs ausgerundete rhombische Flächen, die Gewölbe der Nebenschiffe sind kreuzförmig. Hier dienen als Auflager der Rippen zum Teil Kopfkonsolen, die aus dem abgebrochenen Chor stammen, zum Teil sind keine besonderen Auflager vorhanden. Die Schlusssteine haben teils Wappen-, teils Vierpassform; erstere zeigen meist die Leidenswerkzeuge.

Der Chor, der durch einen spitzen Triumphbogen zugänglich war, zeigte zu beiden Seiten tiefe bis an den Bogen reichende Blenden. An der Ostseite war eine kleine, von einem Segmentbogen abgeschlossene und umrahmte Blende angebracht. Das Gewölbe war dem im Hauptschiffe ähnlich. Der Schlussstein des Chorgewölbes — ein Vierpass mit dem Bilde des h. Goar — ist jetzt an der zur Kirche führenden Treppe eingemauert.

Die Ausstattung ist modern; alt sind nur die Glocken, die die folgenden Inschriften tragen:

Die grösste von 1487: SANCTUS ARLULTDUS (Arnuldus?) HEISEN ICH, IN EIR GOTZ IN SENT GEVER LUDEN ICH. IOHAN MARTIN VAN COELLEN GUS MICH ANNO DOMENI (so) MCCCCCLXXXVII.

Die zweite von 1440: MARIA ET GEUVARIUS, ORATE PRO NOBIS. ANNO DOMINI MILLESIMO CCCC QUADRAGESIMO.

Die kleinste von 1420: DEFUNCTOS PLANGO, VOCO VIVOS, FULMINA FRANGO. IOIRIS. ANNO DOMINI MCCCCXX.

Kathol.
Pfarrkirche
Glocken

SCHWEINHEIM.

KATHOLISCHE KAPELLE (s. t. s. Trinitatis). SCHANNAT-BAERSCH, Eiflia Kath. Kapelle illustrata III, 1. Abt., 1. Abschn. S. 260. — v. STRAMBERG, Rheinischer Antiquarius 3. Abt. XIII, S. 32. — Ders., Kant. Rheinbach S. 26.

Handschriftl. Qu. In der Schulbibliothek: Chorbuch aus Kloster Schweinheim, vom J. 1698. — Vgl. weiter TILLE, Übersicht.

In Schweinheim scheint bereits in früher Zeit eine Kapelle bestanden zu haben. Der liber collatorum des 15. Jh. nennt das Kölner Mariengrabenstift als Kollator (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 547). Jedoch fordert der halbkreisförmige Chorschluss zu der Annahme auf, dass der gothische Bau des 15. Jh., als den sich die jetzige Kapelle darstellt, auf romanischen Fundamenten ruhe. Der Ort gehörte zur Pfarre Ringsheim.

Einschiffiger, verputzter Bruchsteinbau mit Dachreiter am Westgiebel und halbkreisförmigem Chorschluss. Die Länge beträgt im Lichten 15,10 m, die Breite 4,75 m.

Geschichte

Beschreibung

Das Langhaus, das unter einem geschieferten Satteldach liegt, trägt am Westgiebel einen vierseitigen, in einen achtseitigen Helm endigenden Dachreiter, der an seiner ganzen Oberfläche geschiefert ist. An der Westseite ist eine rundbogige Thür angeordnet. Die Langmauern sind von einfachen Spitzbogenfenstern ohne Masswerk durchbrochen. Die Fenster des Chores sind rundbogig und in Haustein gefasst (18. Jh.). An den sehr flachen, aus drei Seiten des Achtecks konstruierten Chorabschluss schliesst sich gegen Osten ein halbkreisförmiger, apsidenähnlicher Ausbau.

Die Sakristei, ein Anbau des 18. Jh., liegt an der Südseite der Kapelle. Sie besteht in ihren unteren Teilen aus Bruchstein, in den oberen aus Fachwerk.

Das Innere ist flach gedeckt.

Der Altar ist ein grosser, die ganze östliche Abschlusswand einnehmender Aufbau des 18. Jh. In der Mitte die h. Dreieinigkeit, links Maria, rechts Joseph.

Innere

Altar

Spätgotischer steinerner Sakramentsschrein.

Sakraments-
schrein

Sehr bemerkenswert sind einige aus Kloster Schweinheim stammende Paramente:

Neue pfirsichrote Kasel mit altem Stab aus dem 15. Jh. Der rotgoldene Grund zeigt ein Flechtmuster. Auf dem Kreuze der Kruzifixus mit Johannes und Maria am Kreuzesstamme, darüber die Halbfigur Gottvaters mit erhobenen Händen und der h. Geist in Gestalt der Taube, darunter das Kniestück einer weiblichen Heiligen (Magdalena?) mit einem Salbgefäß. Darüber die Inschrift MÄ (Magdalena?).

Paramente

Kasel aus grünem gepressten Samt mit Granatapfelmuster, Ende des 15. Jh. Auf dem Goldgrunde des Kreuzes in der Mitte das Wappen der Eheleute Heinrich von Hompesch zu Tetz und Sophia von Bourscheidt in farbiger Seidenstickerei, darüber, darunter und seitwärts davon Bäume und Ranken in geometrischer Stilisierung. Dazwischen die Inschriften AVE PRECLARA MARIS STELLA in blauer Seide auf den Stab